

Sehr auffällig ist dagegen die relative Seltenheit im Kanton Tessin, und unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, ob nicht auch die Verschiedenheit der Rasse in dieser Frage mitspielt.

Durchschnittlich haben wir in den Kantonen französischer Zunge niedrigere Zahlen als in denen deutscher Zunge und auffällig sind die Zahlen im Kanton Bern, und es wäre nicht undenkbar, dass einesteils die jurassische Bodenformation und andernteils die französische Bevölkerung die relativ niedrigen Zahlen erklären.

Nun betrachten wir auch noch die Zahlen aus der Mäderschen Statistik für Preussen, Sachsen und Baden gegenüber den Zahlen für die ganze Schweiz.

Es starben von 10,000 Lebenden an Krebs in

	Preussen	Sachsen	Baden	der Schweiz
1891	4.50	8.0	9.37	11.91
1892	4.65	8.6	8.91	12.39
1893	4.73	8.6	9.63	12.23
1894	4.88	8.9	9.55	12.23
1895	4.88	9.0	9.92	12.85
1896	5.17	9.3	10.46	12.76

Diese Zahlen beweisen genug. Sie bestätigen voll und ganz die Annahme, die von jeher gemacht wurde, dass in der Schweiz der Krebs sehr häufig ist, und rechtfertigen das Erstaunen fremder Ärzte, die sich bei Besuchen schweizerischer Spitäler über die relativ grosse Zahl der Krebskranken verwundern.

Fassen wir nun die Resultate dieser Arbeit zusammen, so können wir folgende Aussagen machen:

In der Schweiz haben im Laufe der Jahre 1889 bis 1898 die Krebstodesfälle relativ zugenommen, und zwar rund um 2 %.

Verglichen mit andern Staaten zeigt die Schweiz eine erschreckend hohe Sterblichkeit an Krebs.

In den drei grössten Schweizerstädten Basel, Zürich und Genf ist die Krebssterblichkeit eine höhere, als in Kantonen mit weitaus überwiegender Landbevölkerung und insofern diese Kantone nicht besonders vom Krebs heimgesucht sind.

Aus den absoluten Sterbezahlen geschlossen, sterben in der Schweiz mehr Männer am Krebs als Frauen.

Einzelne Kantone der Schweiz zeigen eine dauernd hohe relative Sterblichkeit an Krebs, besonders Schwyz und Luzern, auffällig niedrig steht der Kanton Tessin da.

Im Gebiet der Urschweiz ist der Krebs häufiger als in der schweizerischen Hochebene und im Jura.

Am Schlusse meiner Arbeit ist es mir eine angenehme Pflicht, meinem hochverehrten Lehrer und Chef, Herrn Prof. Dr. *Girard*, für die Anregung und gütige Unterstützung bei dieser Arbeit, sowie Herrn Dr. *Guillaume*, Direktor des eidg. statistischen Bureaus, für die gütige Überlassung des Materials meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Volkszählung in Schweden.

Die Volkszählung in Schweden vom 31. Dezember 1899 hatte folgendes Ergebnis: Gesamtbevölkerung 5,097,402. Vermehrung gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im Jahre 1898 34,484 Personen. Ländliche Bevölkerung 4,011,406 (Vermehrung 6855) und städtische Bevölkerung 1,085,999 (Vermehrung 27,599). Die Stadt Stockholm, welche im Jahre 1850 rund 95,000 Einwohner zählte, hat jetzt eine Bevölkerung von 302,462 Personen, was einer Vermehrung von mehr als dem Dreifachen gleichkommt. 22 Städte haben jetzt mehr als 10,000 und 10 mehr als 20,000 Einwohner.

Die südlichen Gouvernemente Elfsborg, Skaraborg, Upsala, Kronoberg und Kalmar, Kristianstad und Vermeland zeigen einen konstanten Rückgang der Bevölkerung, was hauptsächlich der Auswanderung in die Städte und ins Ausland zugeschrieben wird. Die nörd-

lichen Gouvernemente dagegen zeigen eine sehr beträchtliche Vermehrung, herbeigeführt durch die erstaunliche industrielle Entwicklung dieser Gebietsteile in den letzten Jahren. Es wurden ungeheure Eisenbergwerke in Gellivare, Luossavara, Rontivara etc. und ferner eine ganze Anzahl metallurgische Etablissements, Eisenbahnkonstruktionswerkstätten u. s. w. eröffnet. Der Moment wird kommen, und er ist nach der Meinung des schweizerischen Konsuls in Stockholm, Herrn Jules Henri Kramer, wahrscheinlich nicht mehr weit, wo der Schwerpunkt und das Hauptthätigkeitscentrum der schwedischen Bevölkerung zwischen dem 65. und 68. Breitengrad liegen wird, d. h. auf beiden Seiten des nördlichen Polarkreises, und zwar mehr nördlich als südlich desselben.